

Gründer trafen sich

TIW, Wirtschaftsförderung und Regio-Press hatten Jungunternehmer an den Exer geladen. Der Abend war ein voller Erfolg.



Die Vorträge ernteten allesamt Applaus.

Der bereits dritte Wolfenbütteler Jungunternehmer-Abend war ein voller Erfolg. Zahlreiche Gäste aus Wirtschaft, Verwaltung und Wolfenbütteler Gründerszene erschienen zu dem Get-Together im Solferino am Exer. Gastgeber für die rund 60 Gäste, darunter Bürgermeister Thomas Pink, waren die Wirtschaftsförderung der Stadt Wolfenbüttel, das TIW und die Agentur Regio-Press.

„Ich freue mich, dass so viele von Ihnen hier erschienen sind. Das ist auch eine gute Gelegenheit, den Standort Exer kennenzulernen, der sich ständig weiterentwickelt“, sagte Markus Hering, Vorsitzender des TIW, über den Veranstaltungsort. Mit dem Exer seien viele der Unternehmensgeschichten verbunden: Der Verein TIW hält dort günstige Flächen und Infrastruktur für Unternehmensgründer bereit.

Als Hauptprogrammpunkt präsentierten sieben aktuelle, ehemalige und zukünftige Gründer ihre Unternehmen vor den Gästen. Dabei wurde schnell klar, dass am Exer und in Wolfenbüttel große unternehmerische Vielfalt und Gründungswille existieren. Die Low-E GmbH hat sich beispielsweise auf

die energetische Überprüfung von Gebäuden spezialisiert und mittlerweile viele Kunden in der gesamten Region gefunden.

Holger Kahl hat sich mit einem innovativen Tattoo-Studio am Exer selbständig gemacht. „Tattoos sind immer mehr Teil der Gesellschaft. Ich tätowiere inzwischen Zahnärzte und Rechtsanwälte“, berichtete Kahl. Seine Firma Skin Affair habe auch eine Haut-Pflegeserie entwickelt, für die Kahl derzeit die richtigen Vertriebswege suche. Laufkundschaft habe er keine, alle seine Kunden hätten Termine. „Die Wartezeit beträgt vier bis fünf Monate, also wie beim Augenarzt“, sagte Kahl und sorgte damit für Heiterkeit im Publikum.

Christina Graske beschäftigt sich beruflich mit philosophischen Fragen. Sie ist praktizierende Philosophin und berät ihre Kunden in allen möglichen Lebenslagen. „Das gute Leben, Glück und ethisch nachhaltige Unternehmensführung sind meine Themen“, berichtete sie. Die Philosophie in die Unternehmen zu bringen, war eine Idee, die viel Nachhall im Publikum fand. Der Betrieb Sanur

Fortsetzung auf Seite zwei.

Liebe Leser...

...am Exer tut sich was. Das wussten wir Anrainer schon lange, doch nun haben wir es auch schriftlich! Denn zum Jubiläum „20 Jahre Konversion“ haben wir uns mal umgehört, wie man in Wolfenbüttel den Übergang der Kaserne in die zivile Nutzung bewertet. Das Ergebnis dieser Gespräche finden Sie in diesem eigens erweiterten Newsletter auf der Doppelseite 4/5.



Markus Hering,
TIW-Vorstand.

Aber hier am Exer werden nicht nur Panzerhallen zu Hörsälen, es tut sich auch inhaltlich einiges. So war das TIW beteiligt, als sich erstmals die „Zukunftswerkstatt für Gesundheitsberufe“ traf. Diese überregionale Fortbildung soll nun regelmäßig in Wolfenbüttel stattfinden (Seite 2).

Für Existenzgründer und solche, die es werden wollen, organisierte unser Verein mit Partnern zum dritten Mal den Jungunternehmer-Abend. Diese Veranstaltung ist mittlerweile den Kinderschuhen entwachsen und zieht einige Kreise (Details im Artikel hier links).

Was aus solchen Gründern werden kann, lesen Sie auf Seite 6. Dort berichtet Dr. Arno Cordes von seiner persönlichen TIW-Erfolgsgeschichte.

Viel Spaß mit unserem Newsletter!
Markus Hering,
Vorstandsvorsitzender des TIW

Neu Am Exer

Das Diakonie Kolleg Wolfenbüttel zieht bald zum Exer. Derzeit laufen Bauarbeiten an der ehemaligen Fahrzeughalle. Zuletzt war dort unter anderem die Diakonie mit verschiedenen Projekten vertreten. Im Zuge der Umbauten wird der gesamte Vorplatz verschönert. Mehr dazu lesen Sie im nächsten Newsletter.

Fortsetzung von Seite eins.

hat sich auf die Reinigung von Gebäuden nach einem Brand und auf die Unterhaltsreinigung von Elektrogeräten spezialisiert. Am Exer gegründet und noch immer ansässig, hat das Unternehmen inzwischen 20 Mitarbeiter und sogar ein Büro in Valencia/Spanien eröffnet. Insbesondere die Unterhaltsreinigung sei ein Alleinstellungsmerkmal, berichtete Geschäftsführer Jens Baran. Dabei werde regelmäßig beispielsweise Staub aus technischen Anlagen entfernt.

Einen interessanten Vortrag hielt auch Beate Koch vom Verein Werkstatt Solidarisches Welt. Sie plane derzeit die Eröffnung eines Fair-Trade-Ladens in der Wolfenbütteler Innenstadt. Dieser solle als gemeinnütziger Verein betrieben werden. „Wir wollen auch das Bewusstsein für den fairen Handel wecken“, erklärte sie ihre Mission. Sie berichtete von Schwierigkeiten, ein geeignetes Geschäft zu finden.

Der Weg des Unternehmens Hochdruck ist auch stark mit dem Exer verbunden. „Wir haben 2003 als klassischer Copy-Shop begonnen“, referierte Geschäftsführer Stefan Mewes. Dafür habe es am Wolfenbütteler Ostfalia-Campus eine gute Marktsituation gegeben. Schnell habe sich das Unternehmen aber weiter entwickelt und sei an den Grünen Platz umgezogen. Offset- und Siebdruck gehören inzwischen zum Firmen-Repertoire. Um das richtige Druckerzeugnis zu finden, berät die Firma ihre Kunden ausführlich – und diese sind längst nicht mehr nur Studenten: Kleine und mittlere Unternehmen sowie Kommunen gehören dazu.

Dass ein Leben als Unternehmensgründer viele Hochs und Tiefs beinhalten kann, davon berichtete Jörg-Fabian Thomas. Als junger Pharmazie-Student in München habe er sich bereits an einer Liegestuhl-Vermietung im Englischen Garten versucht – „mit mäßigem Erfolg“, so Thomas. Seine Idee, Blister-Lösungen für Medikamente zu entwickeln, fruchtete schon besser. 2007 gründete er das Unternehmen Phadiso am Exer. In richtiger Start-Up-Manier kam er im TIW zunächst nur in einem Besprechungsraum unter. Die Aussicht auf einen großen Investor ließen ihn immer wieder neue Business-Pläne schreiben und vom ganz großen Wurf träumen, berichtete Thomas auf eine sehr persönliche Weise. Inzwischen ist seine Firma in dem Unternehmen Awinta aufgegangen.

Im Anschluss an die Vorträge tauschten sich die Jungunternehmer noch mehrere Stunden lang zu den unterschiedlichsten Themen aus. Bei einer Tombola gab es zudem Beratungstunden und Dienstleistungen der einzelnen Unternehmen zu gewinnen.

4 Fragen an: Egon Stalljann

Wie lautet Ihre Zauberformel für den Weg zur ersten Million?

Zielgerichtet, zuverlässig und seriös arbeiten, wichtige von unwichtigen Dingen trennen und mit Gelassenheit darauf vertrauen, dass man nicht perfekt sein kann.

Was war Ihr Traumberuf, als Sie Kind waren?

Mein Großvater war Tischler, mein Vater war Bäcker. Beide Berufe fand ich toll. Nachdem ich als Jugendlicher das Buch „Die Grenzen des Wachstums“ gelesen hatte, wollte ich unbedingt dazu beitragen, Natur und Umwelt vor der Zerstörung durch die Menschen zu retten.

Heute arbeite ich auf dem Gebiet der Ingenieurbiologie und helfe mit, die welt-

**Aus der Natur
für die Natur**

SW-Düngesysteme GmbH

Dr. Egon Stalljann, Firmengründer und Geschäftsführer der SW-Düngesysteme GmbH



weit zerstörten Landschaften wieder zu begrünen.

Womit haben Sie Ihr erstes Geld verdient?

Als Jugendlicher habe ich meinem Vater viel in der Bäckerei geholfen, ohne dafür Geld zu bekommen. Das machte man damals einfach noch so. Um das Geld für meine erste Trompete zu sparen, habe ich in einer Maschinenbaufabrik in den Sommerferien gearbeitet.

Welches technische Gerät ist für Sie am Arbeitsplatz unentbehrlich?

Für meine Arbeit sind drei technische Geräte wichtig: Das Telefon, um Kontakte zu pflegen, das Auto, um Menschen zu treffen, und der PC, um alle anfallenden Arbeiten zu erledigen.

Fit für die Zukunft

Die Zukunftswerkstatt für Gesundheitsberufe in der Aula ist erfolgreich abgeschlossen, ebenso der Jungunternehmer-Abend (siehe oben) im Solferino. Beide Termine am Exer zeigen, dass sich das TIW immer mehr auch als Veranstalter etabliert.

„Wir haben hier am Exer die passenden Räume und die Infrastruktur“, sagt Carola Kehl. Das TIW habe für die unterschiedlichsten Veranstaltungen Zugriff auf kleinere und größere Vorlesungssäle und Veranstaltungsräume der Ostfalia Hochschule.

Bei der Zukunftswerkstatt ging es um die Berufe Kranken-, Alten- und Heilerziehungspfleger und weitere Einsatzmöglichkeiten in der Gesundheitsbranche.



Carola Kehl (links) begrüßte die Referenten und Teilnehmer.



Zur Person

Er ist für viele TIW-Mieter der Ansprechpartner Nummer 1: Hausmeister René Durant. Wenn es um technische Probleme geht, führt kein Weg an ihm vorbei. Funktioniert etwa die Heizung nicht, klingelt bei Durant das Telefon. „Fast jeder TIW-Mieter kennt mich“, sagt Durant, der schon seit November 2004 für das TIW arbeitet. Als Hausmeister des TIW kennt Durant fast jeden Winkel in den Gebäuden auf dem Exer. Ihm obliegt es, die Immobilien funktionsfähig zu halten. Seine Ausbildung als Zentralheizungs- und Lüftungsbauer kommt ihm da gelegen. Vieles hat sich der 31-Jährige aber auch angeeignet in den Jahren als TIW-Facility Manager.

„Der Job macht mir viel Spaß, weil die Aufgaben sehr abwechslungsreich sind“, sagt Durant. Dazu zählt auch die Pflege des Geländes oder die Instandhaltung von Brandschutz-Türen.

Zu erreichen ist Durant unter: (01 52) 06 47 52 29.

Impressum



Ansprechpartnerin:

Dipl.-Kauffrau Carola Kehl
Telefon: 0 53 31 - 9 35 98 42
Telefax: 0 53 31 - 88 78 19
E-Mail: c.kehl@tiw-wf.de

Postanschrift:

Technisches Innovationszentrum Wolfenbüttel
Am Exer 10 b, D-38302 Wolfenbüttel

V.i.S.d.P.:

Agentur Regio-Press Wolfenbüttel, Am Exer 17
Telefon: 05331 - 90 92-0, www.regiopress-wf.de



Michaela Gehlert vom TIW begutachtet den Fortschritt im TG2.

„Aufschwung für TG2“

Bürgermeister Pink rechnet in Kürze mit Wiederbelebung.

Der Verein Technisches Innovationszentrum Wolfenbüttel (TIW) hat ein erfolgreiches Jahr hinter sich. Bei der Jahresversammlung trugen Vorstand Markus Hering und Wirtschaftsprüfer Jens Düe die aktuellen Zahlen vor. „Das Jahr 2012 ist super gelaufen“, sagte Düe, „aber einige Großbaustellen liegen noch vor uns.“

Zwar betrage die Mietauslastung derzeit 95 Prozent, sagte Hering. Doch der Auszug der Arge aus dem Technologiegebäude 2 zu Ende 2012 habe den Verein schwer getroffen. „Damit sind 20 Prozent unserer Erlöse weggefallen.“ Seit vielen Monaten arbeite das TIW daran, einen Nachmieter zu finden. „Wir sind jetzt auf einem guten Weg“, versicherte Carola Kehl als Leiterin des Geschäfts. Auch Bürgermeister Thomas Pink berichtete, er habe aus dem Wirtschaftsministerium in Hannover positive Signale empfangen: „Die Freigabe der Vermietung an die Asse GmbH steht demnach unmittelbar bevor.“

Rund fünf Millionen Euro kostete die Sanierung der Ostfalia-Bibliothek mit Internationalem Gästehaus. Hering und Ostfalia-Präsident Wolf-Rüdiger Umbach sprachen von einem Schmuckstück, das Am Exer 8 (AE8) entstanden sei. Für den Herbst soll eine gemeinsame Eröffnung geplant werden.

Nachdem nun auch das Gebäude AE29 saniert sei, stehe in Kürze die Erneuerung des Schieferdaches auf AE27 an. „Allein diese

denkmalorientierte Maßnahme kostet etwa 250 000 Euro“, unterstrich Hering.

Weitere Kosten kündigen sich nach Aussage von Carola Kehl aufgrund des maroden und ungeordneten Abwasserkanals schon an. „Das kostet für alle Anlieger zusammen rund 430 000 Euro“, so die Schätzungen des Ingenieurbüros. Der Verein leide zudem unter den erheblichen Rückstellungen, die er wegen des mangelhaften Brandschutzes auf dem Exer-Gelände bilden müsse, schilderte Düe. Gleichwohl erwirtschaftete das TIW im Haushaltsjahr 2012 ein positives Ergebnis.

Die Mitglieder votierten einstimmig dafür, diesen Gewinn mit dem Verlust des Vorjahres zu verrechnen und den Rest in die Rücklage zu geben. Ebenso einstimmig entlasteten sie den Vorstand, zu dem es diesmal keine Neuwahlen gab. Er besteht weiterhin aus dem Vorsitzenden Markus Hering sowie Paul-Werner Huppert und Wolf-Rüdiger Umbach. Reza Asghari schied kürzlich auf eigenen Wunsch aus. Als kooptierter Vorstand fungiert Bürgermeister Thomas Pink.

Verabschiedet wurde auch der Haushaltsplan 2013 mit der Fassadensanierung am AE 10, sobald die Asse GmbH tatsächlich mietet. „Wir sollten langsam auch an der östlichen Seite des Exers mit einem Gebäude in die Moderne aufbrechen“, betonte Umbach. „Das wäre ein wichtiges Signal, dass wir den gesamten Exer im Blick haben.“



Roland Distler im neuen Hörsaalgebäude.

Exer: Zahlen und Fakten

Gründung 1936 als Garnison für das 36. FLAK-Regiment und das 1. Fallschirm-Infanterie-Regiment.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Kaserne durch die britische Rheinarmee übernommen und umbenannt in „Northampton Barracks“.

Nach der Wende wurde der Standort von der britischen Armee aufgegeben und an den Zivilbereich übergeben.

1993 Einzug der Ostfalia Hochschule.

1995 wurde das TIW gegründet, welches fast die Hälfte der Gesamtfläche (40%) betreut.

Eigentümer sind unter anderem: TIW e.V., Land Niedersachsen (Ostfalia), Stadt Wolfenbüttel, Studentenwerk OstNiedersachsen, Deutsches Rotes Kreuz, Stiftung Diakonie Heime Kästorf, TWW e.V. und einige private Unternehmer.

Die Gesamtfläche des Gewerbegebiets „Am Exer“ beträgt 43 Hektar, also 430.000 Quadratmeter.

Mittlerweile sind hier mehr als 20 Unternehmen ansässig. Im Zuge dessen wurden Dutzende Arbeitsplätze geschaffen.

Eine Dauerausstellung vor dem Senatssaal der Ostfalia an der Salzdahlumer Straße zeigt Bilder, auf denen einzelne Details und Gebäude in den Varainten „früher“ und „heute“ zu sehen sind.

Erfolgreiche Konversion am Exer: 20 Jahre in Zivil

Britische Truppen übergaben einst die Schlüssel für ihre bisherige Kaserne. Seitdem hat sich Einiges getan im Nordosten Wolfenbüttels. Studenten, Unternehmensgründer und Mitarbeiter von Wohlfahrtsorganisationen beleben das Gelände inzwischen Tag für Tag.

Für das Areal „Am Exer“ begann die Zeit der Umwandlung mit einer Badewanne voller Schlüssel. Diese nahm Wolf-Rüdiger Umbach auf dem Gelände der damaligen Northampton Barracks entgegen. Der Kommandant der Englischen Streitkräfte übergab das Gelände samt Kasernen und den dazu passenden Schlüsseln an den Präsidenten der Ostfalia Hochschule und sagte: „Mach was Schönes daraus!“

„Und das ist uns auch gelungen“, bilanziert Umbach heute, der erst im August das Präsidenten-Amt der Ostfalia abgegeben hat, aber noch immer dem TIW-Vorstand angehört. Es sei in den Jahren viel Geduld erforderlich gewesen. Geht man heute über das Gelände, wirken die meisten Gebäude modern und freundlich – zumindest die linke Seite vom Eingang aus betrachtet. „Die Kasernenkonversion ist auf einem sehr guten Weg“, bestätigt Umbach.

Vor 20 Jahren hat die Umgestaltung des Geländes begonnen, nachdem die englischen Truppen ihre Präsenz nach fast 40 Jahren beendet hatten und die Hochschule die ersten Räume bezog. Heute ist das Gelände ein Paradebeispiel dafür, wie ein militärisches in ein ziviles Gelände umgenutzt werden kann. Konversion – also Umwandlung – heißt das Schlagwort.

Langsam entsteht hier buntes Leben und eine Campus-Kultur. Einen sozialen Ruck hat es 2010 gegeben. In dem Jahr wurde die Fakultät für Soziale Arbeit in Braunschweig geschlossen und nach Wolfenbüttel an den Exer verlegt. Seitdem stimmt dort auch die studentische Mischung. Denn zuvor waren die Studiengänge Informatik und Versorgungstechnik angesiedelt. Die Studenten waren überwiegend männlich. Durch die Soziale Arbeit wurde das Geschlechterverhältnis am Exer wieder gerade gerückt – und es entstand die eine oder andere Campus-Romanze.

Eine große Rolle im Konversions-Prozess spielte die Ostfalia-Hochschule. Roland Distler ist als Leiter des Gebäudemanagements von Anfang an dabei. „Es war eine günstige Gelegenheit für uns“, erinnert sich der 50-Jährige. Die Fachhochschule hatte Anfang der 90er eine deutliche Wachstumsperspektive. Frühzeitig hat auch das Studentenwerk sich vor Ort engagiert. Zeitgleich mit dem Einzug der Ostfalia hat es zwei der Kasernengebäude



In dieses ehemalige Kasernengebäude ist inzwischen die Fakultät Soziale Arbeit eingezogen.



Die heutige Studienberatung war einst das Kasernengefängnis.

zu Studentenwohnungen umgebaut und das Bafög-Amt auf dem Gelände eingerichtet. Später folgten ein Kindergarten und das internationale Gästehaus.

Bei der Übergabe des Exers stand bereits fest, dass die Hochschule weiter wachsen würde. Ursprünglich sollte westlich des Campusgeländes an der Salzdahlumer Straße gebaut werden. „Dann kam heraus, dass die Kasernen frei werden“, so Distler. Bei ersten Vergleichen und Begehungen wurde klar, dass Bedarf und Flächenangebot zusammenpassen und die Ostfalia Flächen kaufen würde. Allen war bewusst, dass noch viel Arbeit auf sie warten würde. Die Kasernen mussten umgebaut werden. Sie waren

nicht im üblichen Neoklassizistischen Stil sondern im sogenannten Heimatschutzstil gehalten. Die Anlage und die ehemaligen Kaserne stehen daher unter Denkmalschutz. Die meisten Räume waren vorher Schlaf- und Unterkunftsräume für Soldaten. Deren Raumbreite von fünf Metern passt für Labornutzung und Dienstzimmer, aber nicht für Hörsäle. Die Integration von Seminarräumen in diesen Gebäuden erforderte etwas Fantasie und gute Ideen.

In zwei Häusern hatten die englischen Truppen Kinos untergebracht – hier befinden sich jetzt Hörsäle. Das alte Offizierskasino ist jetzt Bibliothek, im ehemaligen Gefängnis findet heute die Erst-Semester-Beratung statt und



Eine Plakette erinnert an die Vergangenheit.

eine komplette Panzerhalle wurde zum Hörsaalgebäude umgebaut. Nicht nur das Lehren und Lernen haben sich breit gemacht am Exer. Einige soziale Einrichtungen – das Deutsche Rote Kreuz sowie die Diakonie – haben sich dort ebenfalls angesiedelt.

Große Hoffnung hängt an der Idee, Unternehmensgründer dort anzusiedeln. „Ein kleines Silicon Valley“, hatte man als Vision, als Mitte der 90er Jahre das Technische Innovationszentrum Wolfenbüttel gegründet wurde. Das TIW sollte den Exer weiter entwickeln und junge Unternehmen am Standort fördern. Der gemeinnützige Verein – mit Geldern der Stadt Wolfenbüttel und dem Land Niedersachsen ausgestattet – hält Flächen vor und entwickelt Immobilien nutzungsgerecht weiter. Auch zwei Neubauten – die Technologie-Gebäude – sind entstanden und sollen den Standort stärken.

Einige offene Flächen und Baustellen gibt es am Exer noch zu gestalten. Distler sieht Entwicklungspotenzial: im Norden auf dem ehemaligen Hubschrauberlandeplatz und im Osten, auf dem Sportplatz. Neue Gebäude könnten dafür sorgen, das Gelände mehr ins Stadtgebiet zu rücken, so dass der Exer besser als Stadtteil integriert wird.

Wie in den vergangenen 20 Jahren steht auf dem Exer weiterhin alles auf langfristige und nachhaltige Weiterentwicklung. „Für das Vorhaben Exer muss man viel Geduld mitbringen“, sagt der langjährige Mitgestalter Umbach aus Erfahrung.

Thomas Pink zum Exer im Interview

Herr Pink, wie finden Sie als Wolfenbüttels Bürgermeister die Entwicklung am Exer?

Die damalige Entscheidung, dort zivile Nutzung zu ermöglichen, war absolut richtig und ein Glücksfall für die Entwicklung der Stadt. Ich bin begeistert, wie bunt die Mischung dort inzwischen ist.

Wie beurteilen Sie die Unternehmens-Gründer-Kultur am Exer?

Das müssen wir künftig noch intensiver voran treiben. Wir sind derzeit in Gesprächen, wie wir adäquate Fördermechanismen entwickeln können. Wir müssen darauf achten, gemeinsam mit der Hochschule und dem TIW bezahlbare Flächen zu gestalten.

Wie geht die Konversion weiter?

Einige der alten Hallen auf der Ostseite werden nicht Bestand haben. Die müssen im Einklang mit dem Denkmalschutz zurückgebaut werden, um neue Flächen zu schaffen. Für das ehemalige Polo-Feld würde ich mir wünschen, dass wir dort eine Landesgartenschau etablieren.

Und wie wird sich der Exer im größeren Kontext entwickeln?

Die Aktivitäten dort sollten näher an die Stadt heranrücken. Im Sommer beispielsweise sollte es häufiger Anlässe geben, damit die Wolfenbütteler dort Zeit verbringen.

Rückblickend – hätten Sie damals gedacht, dass das ehemalige Kasernengelände sich derart entwickelt?

Man musste damals schon viel Fantasie haben, um sich eine andere Nutzung vorzustellen. Die Weiterentwicklung ist wirklich sehr gut gelungen. Jetzt steht der Exer da als Paradebeispiel, was man aus einem alten Kasernengelände machen kann. Zudem steht er für eine tolle Zusammenarbeit zwischen Stadt und Hochschule sowie dem TIW.

Enzyme sorgen für den Süße-Effekt

ASA Spezialenzyme hat sich auf biochemische Produkte und Dienstleistungen spezialisiert.

In einer umgebauten Waschküche in Salzgitter-Sauingen hat einst alles angefangen. Jetzt ist die ASA Spezialenzyme GmbH ein mittelständisches Unternehmen mit 15 Angestellten. Gründer und Geschäftsführer Dr. Arno Cordes entwickelt das Hauptprodukt – die namensgebenden Enzyme – inzwischen nicht mehr bei sich zuhause, sondern seit 2002 auf etwa 1000 Quadratmetern Unternehmensfläche in Wolfenbüttel am Exer im Technologiegebäude des Technischen Innovationszentrums (TIW).

Die Unternehmensgründung 1991 war für Cordes ein logischer Schritt. Als Biotechniker und Biochemiker dachte er sich, man müsse Enzyme für spezielle Anwendungen herstellen. So benötige beispielsweise die chemische Industrie stets Enzyme. Diese natürlichen Proteine, die Prozesse auslösen, werden beispielsweise in der Herstellung von Aromastoffen gebraucht. „Für natürliche Stoffe braucht man auch natürliche Prozesse. Da kommen die Enzyme ins Spiel.“

Die Anfänge als Ein-Mann-Firma in der Waschküche unter seiner eigenen Wohnung bezeichnet Cordes heute mit einem Lächeln als seine effektivste Zeit. Doch stieß das Unternehmen dort an seine Grenzen. Nach relativ kurzer Zeit zog die Firma in Räume der Deutschen Sammlung von Mikroorganismen und Zellkulturen (DSMZ) in Braunschweig. Nachdem diese 2001 Eigenbedarf anmeldete, bekam Cordes ein Angebot vom TIW. Seit 2002 ist der Unternehmenssitz am Exer.

Zu Beginn seines Unternehmerdaseins

wolfenbütteler erfolgs- geschichten

Arno Cordes: „Die Zusammenarbeit mit dem TIW beurteile ich positiv. Als wir aus der Deutschen Sammlung für Mikroorganismen ausziehen mussten, bekamen wir schnell ein Angebot vom TIW. Bei der Gestaltung und Ausstattung der Räume konnten wir mitbestimmen. Die Mieten sind hier deutlich günstiger als anderswo. Zusätzlicher Vorteil für uns ist, dass die Stromkosten bei der Miete mit dabei sind. Für unsere Labore haben wir Klimaanlage, deren Stromverbrauch sehr hoch ist. Mit einigen anderen Mietern hier am Exer



Enzyme „Made in Wolfenbüttel“ bietet Firmengründer Dr. Arno Cordes.

produzierte Cordes Enzyme für Hersteller von Aromastoffen, aber auch Androsteroid für einen Auftraggeber aus Italien. Später seien dann neue Projekte hinzugekommen. Hohe Investitionen in Forschung und Entwicklung brachten das Unternehmen weiter. Für die Lebensmittelindustrie produziere ASA Enzyme beispielsweise für die Fruchtaufarbeitung. Ein großer Konfitürehersteller zähle zu den Kunden. „Enzyme setzen Zellwände frei. So wird der Süße-Effekt erhöht“, erklärt Cordes. Ein Hersteller von Olivenöl setzt ebenfalls auf die Enzyme aus Wolfenbüttel. Außerdem produziert Cordes Enzyme für sehr spezielle Anwendungen, die beispielsweise in der Analytik zum Einsatz kommen.

kommt man ins Gespräch und schaut auch immer wieder, wo Schnittmengen sind für gemeinsame Projekte.“

Die Nähe zur Ostfalia sei ein Vorteil: „Als der Studiengang Bio-Engineering in den Kinderschuhen steckte, gab es eine feste Kooperation. Ich habe damals Vorlesungen gehalten und Seminare gegeben. Noch heute beschäftige ich gerne Bio-Engineering-Studenten als Praktikanten oder für Abschlussprojekte in meinem Betrieb“, sagt der Unternehmensgründer.

Eine zweite Produktschiene entstand: Immer mehr Kunden fragten Bakterien an. ASA züchtete ohnehin Mikroorganismen, um deren Enzyme zu gewinnen. Die Bakterien für spezielle Aufträge zu züchten, war also ebenso möglich. Das erfolgreichste Produkt aus der Sparte Mikroorganismen sind Bakterien zur Wasserreinigung, die beispielsweise in Teichen, Schwimmbädern oder Aquarien zum Einsatz kommen – „überall dort, wo sich lebende Organismen eben besser eignen, als andere Stoffe“, erklärt Cordes.

Bakterien und Enzyme sind noch heute feste Bestandteile der Produktpalette des Unternehmens. Die dritte Säule im Angebot der Firma ASA ist der Bereich Forschung und Entwicklung. „Wir bieten hier Speziallösungen für Kunden“, erklärt Cordes. Für einen norddeutschen Marzipanhersteller habe er beispielsweise erforscht, ob ein unerwünschter Aromastoff im Persipan mit Enzymen zu entfernen ist. So werden Forschungsprojekte zwar stets im Auftrag des Kunden durchgeführt, „aber immer mit Blick auf ein vermarktbare Produkt am Ende“, so Cordes. Auf diese Weise sei auch ein biologischer Entrostter und ein Entrostungsgel entstanden.

